

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Lucius-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oberer Raum 15 Pfg. — 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 4. November.

Weizen, neuer hies. / 1. Qu. 16 50	Hafer (alter 12 —
„ 100 Kilo 12. „ 15 80	„ neuer 1. Qu. 11 —
Landroggen neuer 1. „ 12 40	„ 2. „ 10 —
„ 100 Kilo 12. „ 11 60	„ 3. „ 9 —
Gerste (Winter- 11 50	„ 4. „ 8 —
„ 100 Kilo (Sommer- 11 50	„ 5. „ 7 —
Buchweizen 100 Kilo —	„ 6. „ 6 —
Weizen und Roggen höher.	
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 51 —	
Rübsen per 100 Kilo faßweise 52 50	
Reinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	
Breischmalz per 100 Kilo 11 —	
Speisen 50 Kilo 4 60	
Rübsen und Kuchen unverändert.	

Deutschland.

Berlin, 3. Novbr. Der Kaiser hat heute Nacht mit einigen Unterbrechungen ziemlich gut geschlafen; der Monarch hat keine Schmerzen mehr.

Der Kaiser mißbilligte die Amtsentsetzung des Opern-Directors Strauß durch den Intendanten v. Hochberg vor Erledigung der Disciplinar-Untersuchung.

Berlin, 2. Nov. Der Zerfall der Cartellpartei im Berliner Wahlkampf ist wohl durch höheres Commando verhindert worden. Die stürzenden Nationalliberalen haben auf Befehl eingeschwenkt und werden mit Clementen Hand in Hand gehen, die von ihnen als „bedenkliche Gesellschaft“ bezeichnet worden waren. Freilich haben nicht alle Nationalliberalen sich zu der Schwelung verpflichtet, und zudem ist zu betonen, daß die nationalliberale Partei in Berlin nur eine kleine Sippe ist. Wenn die „Post“ heute nun die Schwelung eines Theils der Berliner Nationalliberalen verheißt und darin einen Beweis für den festen Zusammenschluß der Cartellbrüder erblickt, so ist sie sehr genügsam, oder sie nimmt ihre Wünsche als Thatsachen. Wie gebrechlich es aber mit dem Cartellbunde steht, das beweist die Forderung desselben Blattes, der Vorgang müsse eine „Lehre für die Zukunft“ sein. Die „Post“ ist aber auf dem Holzwege bei

der Annahme, daß die Centrumpresse das Cartell zu „unterminiren“ suche. Die kath. Presse registriert einfach die Krankheits Symptome des unnatürlichen Bundes, der gleich im ersten Jahre seines Bestehens auf den verschiedensten Gebieten Fiasco gemacht und das Auseinandergehen der Cartellbrüder im Parlament sowie heftige Befehdungen in der Parteipresse nicht verhindert hat. Bei der letzten Wahl zum Reichstage hat sich ja das Cartell als Lebensversicherung für die drei Brüder, besonders aber für die Nationalliberalen, bewährt. Aber bei der praktischen parlamentarischen Arbeit verlagte es seinen Dienst, ja jetzt, wo es in Sachen der Getreidezölle seine Generalprobe bestehen soll, denkt man sowohl im conservativen wie auch im nationalliberalen Lager schon an Kündigung. Was dann erst im Reichstage die Gegenstände in Interessenfragen offen aufeinander, so wird das Unnatürliche eines dauernden Cartellbundes zu positiver Zusammenarbeit auch dem blödesten Auge einleuchten. Das sieht sicher auch die Hauptprophetin des Mischmachs, die „Post“, ein. Daher rührt ihr Bestreben, immer wieder und wieder die Nothwendigkeit des Zusammenstehens zu betonen, die üblen Folgen des Auseinanderfallens darzulegen und die Bedingung für die Lebensfähigkeit des Cartellbundes zu erörtern. Die „Post“ irrt aber, wenn sie die Zeit von 1878 bis 1887 als Beweis für die üblen Folgen der Nichtexistenz des Cartells heranzieht. Das Blatt weiß ja sonst die Aera des Abwendens vom Mischmachthum und vom Freihandel und die Aera des Vordringens der Socialreform nicht genug zu rühmen. Nun, wären die Nationalliberalen zwischen 1878—1887 stark und ausschlaggebend gewesen, so hätten wir auch heute weder Zoll- noch Wirtschafts-, noch Socialreform. Fürst Bismarck konnte von Glück sagen, daß die Nationalliberalen zur Verhinderung dieser Reformen, welche durch die Hilfe des Centrums durchgeführt wurden, nicht stark genug waren. Eine solche Zeit aber kann in Reformfragen bald wieder eintreten. Dem mag sich auch das conservativ-conservative Blatt nicht verschließen, und daher gibt es der Regierung Recepte an, wodurch die Heranziehung des Centrums unnöthig gemacht werden soll. Die Quintessenz dieser Recepte besteht in der echten Schachermahrung: „Jeder muß etwas ablassen!“ Die Regierung soll „eine gewisse Selbstbeschränkung“ üben, während alle Cartellbrüder ein „weites Entgegenkommen“ zeigen sollen. Es soll also keine

conservative und auch keine liberale Politik getrieben werden, alle sollen von ihren Forderungen etwas ablassen. Das ist also die richtige grundsätzliche Mischmachspolitik, die hier empfohlen wird. Nicht für das, was Jeder für recht ansieht, soll er stimmen, sondern für ein Mittel Ding, das die Aufrechterhaltung des Cartells ermöglicht. Diese Parteicoalition, ihre Existenz soll also das Bestimmende unserer Politik werden. Läßt sich ein crasserer Egoismus denken als das? Aber es kommt noch besser in dem Geständniß der edlen Seele, welcher die „Post“ ihre Spalten zur Verfügung stellt. Es wird nämlich auch das Motiv verrathen, weshalb man besonders jetzt jeden Cartellstreit vermeiden soll. Dieser muß, so heißt es, „insbesondere auch im Hinblick auf eine vielleicht nahe Zukunft“ vermieden werden. Ja, diese „nahe Zukunft“ macht Manchem schon seit Jahren Kopfschmerzen und läßt ihn die ungewöhnlichsten Schritte thun, damit er dann sich als fittelfest erweise. Ja, man kann behaupten, daß diese „nahe Zukunft“ in den verschiedensten Dingen des öffentlichen Lebens und der Parteibefehdungen eine große Rolle gespielt hat. Freilich solche Zwangsbekehrungen sind verdächtig und wer es erlebt, kann dann vielleicht eigene Erfahrungen machen. Vielleicht aber werden diese Erfahrungen besonders bitter den Conservativen zu Gemüthe führen, daß das Aufgeben von Grundätzen sich stets bitter rächt.

FC. Berlin, 2. Nov. Die heute officiell kundgegebene Einberufung des Reichstags auf den 24. November kommt wenigstens einigermaßen den Wünschen der Nationalliberalen entgegen, die beim ersten Auftauchen der Nachricht, daß der Reichstag vielleicht schon in der ersten Hälfte des November zusammentreten werde, unter dem Einflusse auf die zu erwartende „glatte“ Erledigung der Geschäfte des Reichstags seitens der Cartell-Majorität den Reichstag erst im Januar wiedereröffnet wissen wollten, wobei ihnen bekanntlich seitens der Officiellen der Wunsch untergeschoben wurde, „unangenehme Zolldebatten“ aus dem Wege zu gehen. Ob dies wirklich der Hintergedanke der nationalliberalen Politiker war, wollen wir dahingestellt bleiben lassen; die späte Einberufung des Reichstags macht es aber jedenfalls zweifelhaft, ob noch vor Weihnachten im Reichstage die Getreidezölle zur Verhandlung und in der entscheidenden Abstimmung zur Erledigung gelangen werden. Vom Tage des Zusammentritts bis

Soebenluft

von Gary Groß.

(Fortsetzung.)

41) „Wenn mich auch ein feierliches Versprechen hindert,“ sagte der schlaue Russer, „den Namen der vornehmen Familie zu nennen, denen meines Bruders Pflanzengarten und Schulerin angehört, so kann ich Ihnen doch versichern, daß die Sache keine Erfindung ist. Ich selbst lernte das Fräulein kennen, als es ein Mitglied der Familie war und als die nächste Verwandte seiner hohen Pflegemutter galt. Ihre Stellung war dazwischen, daß ich damals gar nicht wagte, zu rathen, ihre ungewöhnlichen Gaben der Kunst zu widmen. Sie war zu sehr von Glanz und Reichthum umgeben.“

„Wie konnte derselbe so rasch verloren gehen? Bei wirklich vornehmen Familien ergeben sich solche Glückswendungen nicht so plötzlich, wie bei Speculanten und dergleichen Leuten.“

„Auch ist ein solcher hier mit nichten eingetreten: nur die Stellung des jungen Mädchens hat sich — wenigstens für die Gegenwart — verändert.“

„Ist es vielleicht eine natürliche Tochter, die etwa Familienzwist hervorrief, welche ihr früherer Vortheil entzogen.“

„Das mag sein — auch ich habe Aehnliches vermuthet, was Excellenz so scharfsichtig durchsah. Ich bedauerte schon früher, nicht die Andeutungen beachtet zu haben, die mir eine, der Familie nahe bekannte Frau machte. Diese hätten mir mehr Licht geben können.“

„Aber besitzen Sie nicht das Vertrauen Ihres Schützlings?“

„O gewiß; aber nur bis zu einem gewissen Grad. Sie verhält sich sowohl gegen mich, als gegen meinen Bruder, in dessen Familie sie lebt, musterhaft, läßt sich von uns leiten und nimmt vertrauensvoll unsern Rath an. Doch ist sie offenbar allzu hoch über dem Verkehr mit vielen Menschen erhoben, um nicht sehr zurückhaltend zu sein und mir, außerdem was ich zu verschweigen verpflichtet bin, keine Erläuterungen zu geben.“

„Also wissen Sie doch selber, was das Mädchen so rasch aus ihrer echten oder vermeintlichen Familie entfernte?“

Im Allgemeinen wohl. Es mag eine Herzengeschichte dabei im Spiel sein, was ich allerdings nur gegen Sie, gnädige Frau, erwähne, da ihr Scharfsinn vermutlich selbst eine unverkennbare Trauer an Fräulein v. St. Almer wahrnehmen wird. — Es war noch nichts davon in ihrem Wesen, als ich sie zuerst in einem vornehmen Badeorte entdeckte; und als ich sie wieder sah, erschien sie tief unglücklich und erhebt sich erst aus ihrer Niedergeschlagenheit, seit das Weiten und

die Bedeutung der Kunst ihre Seele erfaßt. Nur das eine kann ich noch sagen, die Familie ist durchaus nicht von ihr abgewendet; sie läßt sie nicht ohne glänzende, ausreichende Mittel.“

Der Cavaliere betonte lebhafte Mittheilung mit kluger Berechnung. Die Excellenz war dafür bekannt, ihren Kunstenthusiasmus nur dann bis zu einem hohen Grade steigen zu lassen, wenn keine pecuniäre Nachhilfe von ihr gefordert wurde, und Negroni wollte, daß sie die Schützlinge gleich mit aller Wärme in Scene setze und keine Scheu habe, ihre Salons für seinen Schützling so oft wie möglich zu öffnen. Wer bei ihr sang oder spielte, durfte weder Geschenk noch Bezahlung erhoffen, sondern sich mit der Ehre begnügen, von ihr anerkannt zu werden. That er das, so bot sie aber auch alle Mittel an, ihn vorwärts zu bringen, denn es war wiederum ihr Ehrgeiz, ihren Schützling als wirksam anerkannt zu sehen.

Negroni bemerkte sogleich die Wirkung seiner klugen Bemerkung. Die Dame erfaßte mit all der Lebhaftigkeit ihres südländischen Temperaments die Angelegenheit ihres Schützlings. Er mußte ihr im Detail sein Urtheil über die Begabung der Sängerin sagen und er that es mit sachmännischen Ausdrücken, wohl wissend, wie gern sie sich derselben als ihrer eigenen Erfindung bediente und doch auch beim Urtheilen sicher gehen wollte. Er schloß mit der Versicherung, Fräulein Raimonda werde ein Stern erster Größe werden.

„Sie hat einen schönen Namen, will sie mit demselben auftreten?“ fragte Madame Monetti.

„Es ist der einzige, den sie bis jetzt führt. Ich beschloß, sie in der Welt als meine Nichte gelten zu lassen, bis sie sich bewegen läßt, auf's Theater zu gehen und dann einen Künstlernamen erwählt.“

„Wie? Raimonda noch nicht entschlossen, auf's Theater zu gehen?“ fragte Madame Monetti. „Welche Thorheit bei einem solchen Ausruf! Oder sollten die vornehmen Verwandten Einsprache thun.“

„Es ist hierüber keinerlei Beschränkung versucht worden,“ erwiderte Negroni; „die Hilfe, die man leistet, ist an keine Bedingung geknüpft, als an die Geheimhaltung des Namens.“

„Nun denn! Was kann alsdann Zweifel erregen? Sollte sie keine dramatische Begabung haben?“

„Im Gegentheil, auch diese ist ersten Ranges; aber es kostet mich Mühe, sie überhaupt zum Singen in Salons zu bewegen. Sie behauptet, lieber Lehrerin sein zu wollen.“

Madame Monetti stimmte in des Cavaliere Lachen ein. „Vermuthlich hat sie eine recht engherzige, altmodische Erziehung bekommen, wie sie ja unter der deutschen Aristokratie vorkommt. Sie sagten doch, die Familie lebt in Deutschland?“

„Gewiß, und gehört zum höchsten Adel eines kleinen Landes. Das erklärt auch die Scheu meiner Schützlinge vor der Welt, eine gewisse Intoleranz gegen moderne Ideen, veraltete Ansichten über Anstand und Ehre, die ihrem Kreis entflammen. Eben um der intellectuellen Beeinflussung des Fräuleins willen, liegt mir so viel daran, Euer Excellenz Wohlwollen ihr zu gewinnen; denn Sie, die auf der Höhe der Zeit stehen und ebenso hoch, als fein gebildet sind, können unendlich viel in dieser Beziehung wirken.“

„O, lassen Sie mich nur machen. Sie kennen meine glühenden Interessen für die Kunst, Cavaliere! Hätte mich das Leben auf eine andere Stufe gestellt, ich würde selbst mich zur Priesterin der Kunst geweiht haben. Ich habe mir's zur Aufgabe gemacht, die Begabten auf den strahlenden Weg zu führen, und ich werde Ihre Stella, die wir Lucinda oder Aurora oder so etwas nennen müssen, dafür begeistern. Ich selbst werde ihre Führerin sein und ihr beweisen, wie wichtig die Bedenken sind, die sie im Alltäglichen fesseln. Verlassen Sie sich auf mich!“

Negroni küßte die schöne Hand, die ihm dargereicht wurde.

„Nun zweifle ich nicht mehr an dem Erfolg. Wenn die Corinna Italiens für eine Idee entflammt ist, so wird sie der Welt beweisen, was eine bedeutende Frau vermag; unwiderstehlich, wie nur Italien sie besitzt und durch sie zu aller Zeit seinen Ruhm erhöht hat.“

„Sie haben recht, mich an den Ruhm meines geliebten, neuerstandenen Vaterlandes zu erinnern! O, wie mein Herz für seine neue Aera glüht!“

Negroni betrachtete mit gut gespielter Ehrfurcht die Sprecherin, während er im Geheimen bedachte, wie richtig Madame Monettis Ausruf wäre, wenn sie gesagt hätte, „für die Männer der neuen Aera“, denn mehr wie einer derselben hatte ihre Fesseln getragen.

Er ließ natürlich nichts von seinen Gedanken gewahren und Madame Monetti fuhr fort:

„Würde unsere Stella-Lucinda fähig sein, Wagner'sche Musik zu singen?“

„Gerade dies ist mein Plan für sie. Sie wäre eine Elsa, wie Wenige.“

„O, dann ist's gut, denn wir Italiener müssen selber auf die Bahn der Zukunftsmusiker eintreten, wollen wir unsern alten Ruhm nicht einbüßen! Ich halte darauf, auch in dieser Richtung bahnbrechend voranzugehen. Durch Ungewöhnliches erlangt man Bedeutung. Ich habe große Dinge vor, gleich einer Freundin, die in Paris, allen Gegnern zum Trotz, dem

Der Circus war

Unerschöpfen-Unter-
tische Hauptmann
ung des Kiprecht's
ung des Bundes-

schen Gruppen der
entreten, um über
interfuchungs-Com-
vier wird morgen
se sich nicht grund-
er, Rouvier, müsse
ng nicht den Cha-
gen dürfe.

ber ab.
afu.

12.51. 1.55. 2.10.
10.50. 12.14.

9.53. 11.31. 12.56.
7.20. 7.54 8.48.

9.36.
7.4.13. 6.46. 9.46.

10.11.
21.

20.11. 10.9. 12.42
5.53. 7.35. 9.16.1.

nur bis Gladbach.
nur bis Gladbach.

7.13 nur bis Glad-
25 nur bis Glad-

7.18 nur bis Glad-
nur bis Gladbach.

3.11.
20.11 3.47. 10.19.

en Dirigenten
lehrer

Klein
Glückwünsche
Namensfeste.

rein Straberg.

lehn!
enten Herrn
Effer,
admittgliedern
Hub. Effer
lück- und
nsche
Namensfeste.
n-Verein.

Lebend frische
amond. Schell-
Bratbückinge,
und Spotten,
baum- und Ga-
frische Mu-
en's, Bollfir.

g-Jagdflinte,
rauchte Salou-
eine gebrauchte
billig zu kaufen.
Exp.

eldorfer
ffahrt

1. Mai ab.
von Düsseldorf:
7 Uhr 15 Morg.
9 „ 30 „
11 „ 30 „
1 „ 30 Abm.
3 „ 10 „
5 „ 10 „
erste Fahrt 6.
von Düsseldorf

fällt die Fahrt
8.5 von Neuß

zu Heerdt sind

zu den Weihnachtsferien verbleiben dem Reichstage für seine Tätigkeit nur etwa 3 Wochen, und wenn man annehmen darf, daß eine Vorlage oder ein aus der Mitte des Reichstags hervorgehender Antrag betreffend Erhöhung der Getreidezölle bei der hervorragenden Wichtigkeit dieser Frage noch erst einer Commission zur Vorberathung überwiesen werden wird, dann erscheint es sehr fraglich, ob die Frage der Getreidezölle noch vor den Weihnachtsferien definitiv zur Verabschiedung gelangen wird, wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß der Reichstag noch vor Weihnachten in die Verhandlung über diese Frage eintreten wird. Die nächste Arbeit des Reichstags dürfte sich wohl hauptsächlich dem Reichshaushaltsetat zuwenden. Dem Bundesrathe sind bereits mehrere Einzel-Etats unterbreitet worden, und wenn auch bis zur morgigen Sitzung des Bundesraths in dieser Körperlichkeit die Etatsberathung noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden ist, so kann man doch bei der gewöhnlich raschen Erledigung des Etats im Schooße des Bundesraths darauf rechnen, daß der ganze Etat dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentreten vorgelegt werden wird. Was sonst noch an gesetzgeberischen Arbeiten dem Reichstage unterbreitet werden wird, läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Als Hauptgegenstände der nächsten Session wird man außer dem Reichshaushaltsetat wohl bezeichnen dürfen die Erhöhung der Getreidezölle, die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter, über die eine Vorlage erst für den Januar oder Februar angekündigt wird, die Verlängerung des Socialistengesetzes, und, last not least, der von den Cartellbrüdern angekündigte Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden. Angekündigt ist ferner noch von den Officiösen ein Gesetzentwurf betreffend die Staatsangehörigkeit in den deutschen Schutzgebieten und die Wiedereinbringung kleinerer Vorlagen, die meist nur die Bedeutung alter Ladehüter haben. Rechnet man aber hinzu, daß vielleicht auch die Anträge in der Arbeiter- und Handwerkerfrage wieder eingebracht werden, so ergibt sich schon für die nächste Reichstagsession ein recht ansehnliches Arbeitspensum, unter dem sich mehr als eine Frage findet, bei der es nicht an scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien fehlen wird.

Ueber das Befinden des Kronprinzen meldet die *Londoner „Lancet“* unter'm 1. Novbr., die Entzündung des Kehlkopfes habe nachgelassen, die Stimme sei klarer und kräftiger, das Allgemeinbefinden vortrefflich und der Appetit gut. — Laut der *„Tremonia“* in Dortmund, soll, wie gemeldet, der heilige Stuhl nunmehr zugestanden haben, daß die Anzeige bei den linksrheinischen Succursalfarrern in gleicher Weise wie bei anderen Pfarren erstattet werde. Damit hat Rom an Preußen eine Concession gemacht, wie sie in Frankreich, wo bloß die Cantonal-, nicht aber die Succursalfarrer notificirt werden, nicht besteht. Angesichts dieser Concession liegt nun die Frage nahe: hat die Regierung ihrerseits die vom Papste geforderte Begrenzung der Gründe und Wirkungen des staatlichen Einspruchsrechts in verpflichtender Form zugestanden? Allerdings ist die bejahende Antwort auf diese Frage durch den Satz des Rundschreibens des Fürstbischofes Dr. Ropp nahe gelegt, worin es heißt: Leo XIII. sei neuerdings mit solchem Erfolge für die Freiheit des Clerus eingetreten, daß kein Grund zu weiteren Befürchtungen vorhanden ist (confidite sanctissimo Patri, qui illam cleri libertatem nunquam neglectam novissimis temporibus tanto successu curavit, ut non sit, cur amplius timeamus). Aber volle Sicherheit gewähren die allgemein gehaltenen Worte nicht. Da es sich aber hier um eine den ganzen Clerus direct angehende Sache handelt, so wird derselbe sicher durch den Episcopat über das Resultat der Verhandlungen gelegener Zeit in Kenntniß gesetzt werden.

Bei der Auseinandersetzung unter den Cartellbrüdern über die Sagan-Sprottauer-Erbschaften zum Reichs- und Landtage hatte die *„Nat.-Ztg.“* bekanntlich mit einem häßlichen Hinweis auf die Ulfancen beim Pferdehandel den Conservativen vorgeworfen, daß sie entgegen der früheren Zusage, auch bei der Landtagswahl für den national-liberalen Candidaten Reinecke stimmen zu wollen, diesem den conservativen Grafen Dohna entgegengekehrt und damit das Cartell gebrochen hätten. Demgegenüber läßt jetzt der Vorstand des „Bereins der Conservativen aller Richtungen“ [1]

Wagnerschen Genie Anerkennung wirbt. Dafür sollen Sie, dafür soll Ihre Stella-Lucinda uns helfen. Doch folgen Sie mir in den Salon, ich bin heute allein, meine Gäste zu empfangen.“

Es waren in der That schon mehrere hochgelegante Damen dort, und Regroni bewunderte die vollendete Liebenswürdigkeit, mit der Madame Monetti eine jede begrüßte und es verstand, selbst eine der stolzeften und sittenstrengsten, die gewiß nur mit innerem Widerstreben herbeikam, mit ihrem bezaubernden Wesen geschmeichlich zu machen, so daß sie ihr so freundlich läuschte, wie andere, die weniger Ursache hatten, des früheren Rufes der Excellenz sich zu erinnern.

Wer konnte ihr auch jetzt, wo Kunst, Vaterland, „geistige Bervollkommnung“ ihre Devise war, noch etwas anhaben? Sie hatte mit dieser Devise sich sogar die Auszeichnung fremder Fürsten gewonnen, welche Reiselust in die Nähe ihres gastlichen Landhuses geführt, und deren Huldigung war wiederum ein Schild gegen böswillige Erinnerungen der Landsleute und machte sie lähn, jetzt, wo die bevorstehende Ehescheidung ihrer Tochter manche Stimmen gegen diese erweckte.

— Das waren „Mißdeutungen“, wie sie hervorragende Frauen treffen, für die dagegen die bevorzugten Geister Längen brachen, namentlich, wenn hochgestellte Personen vorangingen. Die kluge Frau wußte solche Vortheile zu nutzen, und da, wer viel wagt, auch viel gewinnt, war sie noch weiter gegangen und suchte sogar der Tochter ihrer Schwester einen Platz in den obersten Gesellschaftsreihen, obgleich Armandins Mutter nicht nur durch eigene Schuld, sondern auch durch die compromittirte Stellung ihres Mannes sich in derselben unmöglich gemacht und höchstens wagte, in der von fremden, oft unbekannten Elementen durchsetzten Gesellschaft Nizzas sich noch in die Welt zu wagen.

(Fortf. folgt.)

der Kreise Sagan und Sprottau eine Rechtfertigung erscheinen, in der behauptet wird, dem Amtsrath Reinecke sei nur in Aussicht gestellt, daß seine Candidatur zum Landtage den Wahlmännern für den Fall empfohlen werden sollte, daß mit und durch Herrn Reinecke das Reichstagsmandat den Cartellparteien erhalten bliebe. Nachdem Reinecke aber bei der Reichstagswahl durchgefallen, hätten die Conservativen sich für befugt halten dürfen, nunmehr bezüglich der Landtagswahl den Wahlmännern Vorschläge nach freiem Ermessen zu machen.

Karlsruhe, 1. Nov. Immer bestimmter tritt in der national-liberalen Presse die Behauptung auf, daß zwar eine Kirchenvorlage in der nächsten Kammertagung zu erwarten sei, daß dieselbe sich jedoch mit der Ordensfrage nicht beschäftigen werde. Nur die sog. Seminarfrage, d. h. die Frage der Wiederzulassung von Knabenseminarien und des theologischen Convictes, soll Gegenstand der gesetzgeberischen Erwägung sein. Und selbst bezüglich dieser Frage behauptet das „*Bad. Vbl.*“, das officielle national-liberale Parteiorgan, zu wissen, daß „die Bestimmungen über die Erziehung der Geistlichen keine wesentlichen Aenderungen erleiden, ja, es sei noch sehr fraglich, ob an dieselben durch die in Aussicht stehende Vorlage überhaupt der Hebel angelegt wird.“ Obgleich hier augenscheinlich der Wunsch der Vater des Gedankens ist, so ergibt sich doch aus dem ganzen Gebahren der national-liberalen Presse, auch der gemäßigteren Richtung (die freilich jetzt fast nur in außerordentlichen Blättern zu Gehör kommt), daß in der Ordensfrage kein Zugeständniß seitens der liberalen Kammernmehrheit zu erwarten ist. Für die Centrumpartei und ihre Presse muß diese Erfahrung nur ein neuer Sporn sein, der Ordensfrage, und zwar in erster Linie der Disziplinsfrage, eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Der Ministerrath trat gestern Abend zusammen, um Beschlüsse zu fassen über die Stellung der Convertirungs- und Enquete-Frage. Die Minister werden morgen Gresh ihre Entschlieung unterbreiten. Das *„Journ. des Debat.“* sagt, die Coalition gegen das Ministerium betreffs der Convertirung sei sehr stark.

Italien.

Vareno, 3. Novbr. Das deutsche Kronprinzenpaar hat sich mit den Töchtern heute nach Arona begeben, um nach San Remo zu reisen.

America.

Washington, 1. Nov. Die Abnahme der Staatsschuld der Union-Staaten betrug im Oct. d. 16,833,695. In der Casse befanden sich Ende Oct. d. 497,383,201.

Porto Alegre, 26. Oct. Der „*Ref. J.*“ wird geschrieben: Vor einigen Tagen veranlaßte der hiesige Bischof eine Anzahl angesehener Männer aller Parteien und Vertreter der Presse (auch der deutschen) um sich und erbat ihre Unterstützung, um bei der Ausführung seines, bereits in einem Hirtenbriefe ausgesprochenen Wunsches, daß bis zum 31. December d. J. zur Verherrlichung des Priesterjubiläums des Papstes die Befreiung der letzten Sklaven in der Provinz erklärt werden könne, mitzuwirken. Es liegt in der That, daß die Sache Anhang fand und es wurde ein Comité ernannt, das die vollständige Emancipation vorbereiten hat. Auch andere Bischöfe haben Hirtenbriefe in diesem Sinne erlassen, und es kommt durch die katholische Kirche, welche ihre Macht für die Sklavenbefreiung einsetzt, ein ganz neues Element in diese Bewegung. Nicht in allen Provinzen wird sich indessen diese Art der Jubiläumsfeier so leicht durchführen lassen, wie in der unsrigen, wo nur etwas über 6000 Sklaven noch vorhanden sind. Aber selbst Männer, die an dem vor zwei Jahren gegebenen Emancipationsgesetze in hervorragender Weise mitgewirkt haben, erkennen an, daß dem Drange der emancipatorischen Bewegung heute nicht mehr genügt und einer Reform bedarf, die der Sklaverei ein näheres Ende als am Schlusse des Jahrhunderts setzt. Die Bewegung gleicht einem reißenden Strom, den man vergeblich durch einen Damm zurückzuführen versucht. Die Politiker schwanken nur noch zwischen drei oder fünf Jahren, die dem Bestande der Sklaverei als äußerster Frist gesteckt werden soll. In den Kreisen der ländlichen Interessenten, die noch nicht auf die Umwandlung der Arbeit sich vorbereiten konnten, denken Viele freilich anders über das erneute Aufrütteln der Sklavenfrage und die Ueberstürzung der Emancipation. Aber ebenso wie die Regierung werden auch sie nachgeben müssen, zumal die Sklaven, die ringsum zahllose Freilassungen mit kurzer Dienstverpflichtung sehen, anfangen unruhig und in Masse flüchtig zu werden und sich nur werden halten lassen, wenn ihre Herren oder, falls diese nicht wollen, die Gehege ihnen binnen wenigen Jahren die vollständige Freiheit zusichern.

Rheinland-Westfalen.

Aus Morlen-Garf, 2. Novbr., schreibt man uns: Weit und breit wird wohl in keiner Gemeinde das Fest Allerheiligen in einer dem hohen Feste weniger entsprechenden Weise begangen, als hier. Wir haben nämlich an diesem Tage einen großen, von Tausenden besuchten Jahrmarkt. Neben den unvermeidlichen Buden mit Lebkuchen u. s. sind ganze Lager in fertigen Kleidern, Schuhen und Stiefeln, in Blech-, Eisen-, Galanterie- und Wollfachen etablirt. Selbst ein vollständig eingerichteter Meßgeraden fehlt nicht. Nachdem vom frühesten Morgen an Buden aufgeschlagen, Waaren angefahren, gehämmert und geklopft worden, wird den Tag über ohne jegliche Rücksicht auf Gottesdienst und die von Polizeibehörden angeordnete Sonntagsfeier verlaufen und geschachtet. Am tollsten treiben es aber die „*Schreijuben*“, jemtische und christliche, welche einen wahren Höllelärm verursachen, um ihre „preiswürdigen“ Waaren an den Mann zu bringen. Wir haben in den letzten Jahren vielfach von erfolglosen Anwendungen des Paragrafen betr. „groben Unfug“ gelesen; hier würde man sicherlich mehr Glück da-

mit haben. Schaubuden u. s. fehlen natürlich auch nicht, und welcher Art diese sein können, möge man daraus ersehen, daß im vorletzten Jahre eine solche aus jittenpolizeilichen Rücksichten amtlich geschlossen werden mußte. Hoffentlich hat unser Gemeinderath ein Einsehen und macht dem Unfug ein Ende, indem er die Verlegung des Marktes auf einen andern Tag beantragt oder denselben — was noch weit besser wäre — einfach abschafft. Der Gemeinderath würde durch ein energisches Vorgehen unserer Gemeinde und vielen benachbarten eine große Wohlthat erweisen und dies nicht allein in materieller Hinsicht. Jedenfalls wird eine anständiger Stelle eingereichte Beschwerde schon dafür sorgen, daß die gefeglichen Vorschriften betr. Sonntagsfeier in Zukunft etwas mehr wie bisher zur Geltung kommen. Es verdient alle Anerkennung, daß die Polizei in diesem Jahre während des Gottesdienstes wenigstens das Musizieren unterlagert hat; hoffentlich wird das nächste Mal auch das Raufen und Schächern während des Gottesdienstes unterlagert.

Düsseldorf, 3. Nov. Die Eröffnung der Ausstellung für Volksernährung, Kochkunst, Conditorei und Gastwirtschafts-Bedarfsgegenstände fand gestern Morgen statt. Die Ausstellung ist außerordentlich reich besetzt und das Arrangement sehr glücklich getroffen. Der Besuch am ersten Tage war trotz des hohen Eintrittspreises enorm. Auf die einzelnen hervorragenden Producte werden wir noch zurückkommen. Im Laufe des Tages wurden 600 Soldaten binnen einer halben Stunde gespeist und 1000 Kinder mit Kaffee bewirthet.

Düsseldorf, 3. Novbr. Bei dem Buchbinder Barber an der Friedrichstraße bestellte ein Mann 30 Pfd. Kerzen, Papier und andere Sachen und ersuchte, die Kerzen mit quittirter Rechnung gleich seinem Principal zu schicken. Hr. Barber, erfreut über die schöne Bestellung, schickte gleich seinen Lehrling mit den Kerzen ab. Auf der Straße erwartete der Besteller den Lehrling, nahm die Kerzen mit der Rechnung in Empfang und schickte ihn, um die anderen Sachen zu holen. Inzwischen verschwand der Schwindler mit den Kerzen, die 40 Mark 50 Pfg. Werth hatten.

Δ Crefeld, 2. Nov. Heute traf die Nachricht hier ein, daß das armenische Kloster der Mostaristen in Wien fünf hoch interessante Paramente zur hiesigen Kunst-Ausstellung abgehandelt habe. Dieselben gehören dem 17. Jahrhundert an, sind aber darum von besonderem Werthe für die hiesige Ausstellung, weil sie in Constantinopel verfertigt worden sind und somit Proben der orientalischen Webekunst darbieten, welche ihren Erzeugnissen in der Seide, sowie im Brokat eine außerordentliche Weichheit des Stoffes zu verleihen verstand. Mit dieser und einer von Frankfurt her zugesicherten Sendung wird die Ausstellung ihre Vollständigkeit erreichen und die neue Ausgabe des Katalogs in den nächsten Tagen abschließen. Von Maastricht aus wird dem *„Courier de la Meuse“* geschrieben: „Eine werthvolle Entdeckung wurde auf der Ausstellung bei einer Vergleichung der sog. Dalmatit des hl. Servatius mit einem ähnlichen Stoff gemacht, welcher in den koptischen Gräbern in El-Kaou in Central-Egypten gefunden wurde. Dieser Seidenstoff, in den sich die Mummien eingebüllt fanden, reicht gemäß den in den Gräbern vorgefundenen Papyrusrollen und anderen historischen Documenten bis in's 4. Jahrhundert zurück und ist so wohl erhalten, daß sich das Ornament noch leicht erkennen läßt, welches aus einer Mittelfigur und einer freisichelförmigen Einfassung, durch die Buchstaben M und W gebildet, besteht. Eine vollständig übereinstimmende Einfassung umgibt die Darstellung des Dioskuren-Osifers in dem Ornament der Dalmatit des hl. Servatius. Da nun der hl. Servatius von Armenien aus dem Orient im 4. Jahrhundert nach dem Abendlande kam, um das Evangelium zu verkünden, so haben wir in dem Stoffgewebe der Dalmatit einen neuen Beweis für die Echtheit der in der Stiftskirche zu Maastricht aufbewahrten Reliquien des Heiligen.“ — So hat die hiesige Ausstellung auch nach dieser Richtung hin einen unerwarteten, höchst werthvollen Erfolg aufzuweisen.

Köln, 2. Nov. Eines der interessantesten und merkwürdigsten Geschehnisse unter denen, die zum Papst-Jubiläum in Rom zusammengekommen werden, bildet unstreitig die Sammlung der von den katholischen Vereinen Deutschlands ausgehenden Huldigungs-Adressen. Zu dem Zweck waren von der Centralstelle Köln 580 große Pergamentblätter von bestimmtem Format verfertigt worden, von denen bis jetzt etwa zwei Drittel hierher zurückgekommen sind. Unter denselben befinden sich Miniaturwerke der Miniatur-Malerei von hohem Werth. Diese Hunderte von Blättern in der mannichfaltigsten stilistischen Behandlung und Ausstattung und in allen Arten der Pinselmalerei und Federzeichnung werden, abgesehen von dem künstlerischen Interesse, für spätere Jahrhunderte eine seltene Fundgrube zu culturgeschichtlichen Forschungen über das Ende des neunzehnten Jahrhunderts bieten. Die Adressen werden in acht Hauptgruppen getheilt, je nachdem sie von religiösen, charitativen, gesellschaftlichen, politischen, socialen u. s. Vereinen herrühren, und dann in Mappen geordnet. Für diese Mappen wird ein besonderer Sammel-Schrank angefertigt, der einem bronzenen Doppel-Pult als Untergerüst dient. Dieses Pult ist zur bequemen Befestigung des Inhalts der einzelnen Mappen bestimmt und soll zur Auflage des Registerbandes dienen, der die Widmung und das Inhalts-Verzeichniß der Adressen-Sammlung enthält. Der Registerband enthält eine Pergamenthülle mit vornehm-einfachem Edelmetall-Beschlag, den Meister Hermeling hieselbst ebenso wie das Broncepult in Arbeit hat. Wie die *„Köln. Ztg.“* vernimmt, kommen die sämmtlichen Blätter gegen Ende dieses Monats im Erz-bischöflichen Hause zur Ausstellung.

Köln, 2. Nov. Bekanntlich tagte vor einiger Zeit hier die Diöcesan-Conferenz der Präbites der katholischen Gesellenvereine. An derselben nahmen 30 Präbites und mehrere Vice-Präbites Theil. Den Vorsitz führte Herr General-Präses Mgr. Schäffer. Die Vesperegungen betrafen die Zünungs-Vestrebungen, insbesondere das Lehrlings- und Gesellenwesen, ferner die christlichen Arbeitervereine, mit welchen das beste Einvernehmen constatirt wurde; endlich besprach man noch den Fortbildungsunterricht für Gesellen,

wobei besont vum richt vorangehen **Sprockhövel** Ralte wurde, lau fünfzehnjähriger, funden. Es ist lauffener Barbier Zeit über ohne H gegen umhergetr weder gehen noch hier im Orte ver

Befum, 2. V ger unserer Stal die fogen. Säuer schwerer Strafe f **Münster, 2** längerer Zeit un fordert, scheint l aus etwa 400 H Redingen find, so 3 bis 4 Stüd an klärt, man müsse sein. Viehmärkte n abgehalten.

Berlin, 31. bekannte Persönli hingst, wurde — Montag aus der Landgerichts 1. (A des gewerblichm Angetlagte, der b Tagen Gefängni war reichhaltlos gewerblichm bet Handel mit Luga aus dem sogenann in Verführung kon wöhnlich, nach st und dies sei auch Frühjahr in Bres woei er aber nur gewann. Bald d hier sei er zweimal er auffallend n Kousette gespielt, M. Die Sache t die ihn verhaftete. das Spiel für der handel die Neben auferlegt werden. Gefängniß, 1500 f fängniß und 1 St

Nordhausen, kreis Nordhausen standen.

Osna brück, städtischen Kohlen brüche haben heute aufgenommen. Die fall von etwa 250

Antkirchen, Feuersbrunst in de in Scynthe (Dink Massen explodirte toller rohen Petro fogar die Bäume flammen. Rettun der allein wirkun mußte zu weit her hundert Meter vo Sägerei zu schütze enthielt; dies gelat 600,000 Francs, f Leider erbeichte d Das jährliche Er 16,000 Äffer, die Explosion find n

Aus Kreu diesjährigen Weine zu dem 10 Jahre d getauft und ihn al

„Das“ „Zu t“ „Doch“ „Dann“ „Und“ „Die“ „Haut“ „Und“ „Mit“ „Rom“ „Ich h“ „Dann“ „Und“ „Du u“ „Wir n“ „Rann“ „Dran“

— Fixig ist Der Controleur, E — ist ein gar eifr den Nädern, und oder geheimer W wartet angelant

auch nicht, und aus versehen, daß die öffentlichen Mühseligkeiten hat dem Unfug ein auf einen andern weit besser wäre würde durch ein vielen benachteiligt nicht allein an zünftiger sorgen, daß die in Zukunft etwas Es verdient alle unterlag hat; als Kaufen und agt.

der Ausstellung, Conditorei in der letzten reichlich getroffen. Es verdient alle unterlag hat; als Kaufen und agt.

der Ausstellung, Conditorei in der letzten reichlich getroffen. Es verdient alle unterlag hat; als Kaufen und agt.

der Ausstellung, Conditorei in der letzten reichlich getroffen. Es verdient alle unterlag hat; als Kaufen und agt.

der Ausstellung, Conditorei in der letzten reichlich getroffen. Es verdient alle unterlag hat; als Kaufen und agt.

der Ausstellung, Conditorei in der letzten reichlich getroffen. Es verdient alle unterlag hat; als Kaufen und agt.

der Ausstellung, Conditorei in der letzten reichlich getroffen. Es verdient alle unterlag hat; als Kaufen und agt.

wobei betont wurde, daß letztem ein guter Elementarunterricht vorangehen müsse.

Sprockhövel, 2. Nov. Halb verhungert und starr vor Kälte wurde, laut dem „D. Volksbl.“, in einer Scheune ein fünfzehnjähriger, in elende Lumpen gehüllter Bursche aufgefunden.

Beckum, 2. Nov. Der hiesige Magistrat hat 26 Bürger unserer Stadt wegen unverbesserlicher Trunksucht auf die fogen. Säufferliste gestellt. Es darf ihnen demnach bei schwerer Strafe kein Wirth mehr Spirituosen verabreichen.

Münster, 2. Nov. Die Lungenentzündung, welche seit längerer Zeit unter den Rindviehbeständen zahlreiche Opfer fordert, scheint leidet um sich greifen zu wollen. Von der aus etwa 400 Haupt bestehende städtischen Viehherde bei Recklinghausen, so meldet das „D. Volksbl.“, kürzlich täglich 3 bis 4 Stück an der Seuche verendend, der Kreisveterinär erklärt, man müsse des Verlustes der ganzen Herde gewärtig sein. Viehmärkte werden in dem Orte bis auf Weiteres nicht abgehalten.

Gerichtliches.

Berlin, 31. Octbr. Eine in Sportskreisen wohlbekannte Persönlichkeit, der sich „Privatier“ nennende Paul Hingst, wurde — schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ — am Montag aus der Untersuchungshaft der 1. Strafkammer des Landgerichts I. (Berlin) vorgeführt, um sich auf die Anklage des gewerbsmäßigen Glückspiels zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits wegen desselben Vergehens mit 14 Tagen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurtheilt ist, war rüchaltlos geständig und bestritt nur, daß er das Spiel gewerbsmäßig betrieben habe. Er betriebe eigentlich einen Handel mit Zugspferden, wodurch er mit vielen Personen aus dem sogenannten „high life“, besonders mit Officieren, in Berührung komme. Es sei in diesen Kreisen nicht ungewöhnlich, nach statgehabtem Rennen ein Jeu zu entwerfen, und dies sei auch der Fall gewesen, als er sich in diesem Frühjahr in Breslau befand. Es wurde „Makao“ gespielt, wobei er aber nur als Pointeur theilnahm und etwa 3—4 M. gewann. Bald darauf sei er nach Ratibor gekommen, und hier sei er zweimal Theilnehmer eines Glückspiels gewesen, wobei er ausfallend vom Glück begünstigt wurde. Es wurde Roulette gespielt, ein Lieutenant verlor hierbei an 29500 M. Die Sache kam zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft, die ihn verhaftete. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß das Spiel für den Angeklagten die Haupt- und der Pferdehandel die Nebenache sei, es müsse eine exemplarische Strafe auferlegt werden. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängnis, 1500 M. Geldstrafe oder noch 100 Tage Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust.

Vermischtes.

Nordhausen, 2. November. Bei Uthleben im Landkreis Nordhausen ist gestern ein großer Waldbrand entstanden.

Osna brück, 2. Novbr. Die streikenden Arbeiter des städtischen Kohlenbergwerks am Riesberge und der Steinbrüche haben heute früh die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. Der Streik hat den Leuten einen Lohnausfall von etwa 25000 M. verursacht.

Dankirchen, 27. Oct. Gestern Abend brach eine riesige Feuersbrunst in der Petrobrastinerie von Trystram u. Comp. in Scynthe (Dankirchen) aus. Ein Klartopf der ätherischen Massen explodirte und setzte acht Reservoirs mit 4000 Decoliter rohen Petroleum in Brand! Die benachbarten Häuser, sogar die Bäume auf der Landstraße standen alsbald in Flammen. Rettung war vergeblich. Der Sand zum Löschen, der allein wirksam gegen das Flammenmeer gewesen wäre, mußte zu weit hergeholt werden. Es galt nunmehr, die kaum hundert Meter von der Brandstätte entfernte mechanische Sägerei zu schützen, die für 1 Million Francs Tannenholz enthielt; dies gelang denn auch. Die materiellen Verluste, 600,000 Francs, sind theilweise bei 4 Gesellschaften gedeckt. Leider erbeizte das wüthende Element neun Menschenopfer. Das jährliche Erzeugniß dieser Raffinerie beläuft sich auf 16,000 Fässer, jedes von 180 Liter. Die Ursachen der Explosion sind nicht ermittelt. (Echo d. Gegenwart.)

Aus Kreuznach schreibt man: Das Ergebnis des diesjährigen Weines im Rheinhthal hat man als Gegenstück zu dem 10 Jahre älteren „Schipka“, kurzweg „Schnabele“ getauft und ihm also besungen:

„Das 87er Weinerle,
Das will mir nicht recht scheinerle,
Du trinkst war's ein Weinerle,
Doch fehlte ihm das Sounerle;
Dann kam dazu ein Fröstele,
Und gab ihm noch das Ristele;
Die Beeren hart wie Kliderte,
Ich halt Dich unter's Pumperle,
Dann kriegst Du etwas Juderle
Und durchgeblaut das Puderle
Mit einem dicken Schellerle.
„Komm' her, Du kleiner Pumperle,
Ich halt Dich unter's Pumperle,
Dann kriegst Du etwas Juderle
Und durchgeblaut das Puderle
Mit einem dicken Schellerle.
„Komm' her, Du kleiner Pumperle,
Ich halt Dich unter's Pumperle,
Dann kriegst Du etwas Juderle
Und durchgeblaut das Puderle
Mit einem dicken Schellerle.“

— Figig ist im Zuge! Das „Berl. Tagebl.“ erzählt: Der Controleur, bei der Eisenbahn — nennen wir ihn Figig — ist ein gar eifriges Herrchen. Tag und Nacht ist er auf den Bahnen, und seine Augen funkeln vor Entrüstung — oder geheimer Wonne — wenn er auf einer Station unerwartet angelangt etwas nicht in strengster Ordnung findet.

Aber mit dem unerwartet Ankommen hat es seine liebe Noth. Die Assistenten kannten bald den Gefürchteten, und sobald derselbe einen Zug bestieg, eilte auf dem Draht die collegialische Warnung voraus: „Figig ist im Zuge.“ Und auf allen Stationen der Linie war alles wohl vorbereitet, wenn der Borgefekte „ganz unerwartet“ dem Coup' entstieg. Aber Figig war schlau, er verfiel zunächst auf folgende List. Nachdem er auf der belebten Abfahrtsstation vor aller Augen den Zug bestiegen hatte, verließ er denselben alsbald heimlich wieder auf der anderen Seite, um unbemerkt zu verschwinden. Wenn er dann mit einem späteren Zuge abfuhr, achtete Niemand auf ihn, und plötzlich tauchte er da auf einer Station auf, wo man ihn längst vorbeigefahren glaubte und vielleicht lustig und guter Dinge war. Aber auch andere sind schlau. Man paßte genau auf, ob der Gefürchte auch wirklich abfuhr, und erst dann ging die Warnung ab. Also auch damit war es nichts. Die Wurzel des Übels, das Telegramm, mußte abgefaßt werden. Figig fuhr einstmals wieder ab. Schon auf der ersten Station stieg der Scharfsinnige wieder aus, eilte an den Apparat, nahm den bedruckten Papiertreifen, der die jetzt eingegangenen Depeschen enthielt, und fand alsbald un schwer die Worte: „Figig ist im Zuge!“ Hei, gab es da ein böses Gerücht über die Uebelthäter, und endlich glaubte der Dienstfeste geigt zu haben. Aber wozu wäre denn der schöne Postknecht da? Nur kurze Zeit dauerte es, und nach wie vor verländerte der Draht zur rechten Zeit: „Figig ist im Zuge!“, und unterjuchte wieder einmal der Vergeßliche den abgerollten Papiertreifen, so fand er keine Spur von seinem Namen, wohl aber das Papier an einer Stelle zusammengeklüppelt und — wie leicht kann solch ein dünner Streifen reißen! Jetzt ist der Kernte fast kranke, daß er nichts zu tadeln findet, und geht mit dem Gedanken um, sich einen leibbaren Einbiss zu holen. Bis dahin aber heißt es nach wie vor: „Figig ist im Zuge!“

Wie die Rothschild's zu ihrem Gelde kamen! Darüber gibt der Amerikaner John Steeves eine nach „Börseblatt“ authentische Aufklärung. Da die „Geschichte der jüdischen Weltkäufer“ zugleich eine solche des „ehelichen“ Erwerbes der Vermögen aller dieser „Finanzfürsten“ bedeutet, so wollen wir Einiges davon „niedriger hängen“, indem wir sie zugleich als eine Geschichte der „Moral“ in diesen Kreisen bezeichnen. Wie der Chef des Londoner Hauses, dessen Nachfolger mit dem englischen Königshause in eine gewisse Verwandtschaft getreten sind, im Jahre 1815 Millionen „machte“ — sagen wir lieber „ergatterte“ — schildert Steeves wie folgt: „Baron“ Nathan Rothschild, wissend, daß der Ausbruch der Schlacht von Waterloo auf den Geldmarkt eine ganz bedeutende Wirkung ausüben würde, hatte sich persönlich nach dem Schlachtfelde begeben, um den Gang der Schlacht zu beobachten. Kaum war der Sieg für die Verbündeten entschieden, so eilte er so schnell es anging, nach der Küste, fuhr mit einem Schnellsegler bei Sturm und Unwetter über den Canal und erreichte London volle 24 Stunden vor dem officiellen Courier, welcher das Siegesbulletin überbrachte. Statt nun aber mit seiner Nachricht an's Licht zu treten, that er, als sei Alles verloren, was zur Folge hatte, daß alle Werthe im Ru ganz enorm herabgingen. Er selbst verkaufte seine Papiere, allein unter der Hand ließ er durch Agenten alles aufkaufen, was er erlangen konnte, und als am andern Tage die Siegesnachricht eintraf und eine riesige Haufe eintrat, hatte er etwa eine Million Pfund Sterling verdient.“ — Und solche Dinge berichtet dieselbe nationale Presse als Heldenthat, welche von „deutschem Geiste“, „deutscher Ehre“, „deutschem Patriotismus“ und „deutscher Sitte“ trieft! Die Mutter dieses Nathan Rothschild, die Wittve des Anselm Mayer Rothschild, des Frankfurter Begründers der Weltmacht seines Bankhauses, empfahl seiner Zeit ihren 5 Söhnen nach derselben Quelle folgende drei Dinge: „Dem Gesetze Moses treu zu bleiben, stets einzig zu sein und Nichts ohne den Rath ihrer Mutter zu unternehmen. Beachtet Ihr diese drei Dinge, so werdet Ihr bald unter den Reichen die Reichen sein und Euch wird die Welt gehöhen!“ prophezeite ferner dieselbe Frau weiter. Man sieht, sie hat richtig — aber nur zu wenig vorausgesehen. Der „Goldenen Internationale“ gehört bereits die ganze Welt und den blutigen Hohn — der in diesem Dictum liegt, müssen wir ruhig dulden! Dieselbe alte jüdische Frau sagte auch seiner Zeit, daß ohne den Willen ihrer Söhne kein Schuß abgefeuert werden könne. Die Antithese davon heißt: „Jeder Krieg in Europa besitz die Genehmigung der Firma Rothschild, der Haupt-Vertreterin der „goldenen Internationale!“

Sächsisches Alphabet. „Herzliches, die Freede! Zwei Jungen auf einmal, Herr Doctor! Wie laß ich denn nur die beiden Gerichen doosen?“ — „Geh' Se nur hirsch nachs Alphabet, nennen Se den Erichden Adolph an den Zweeten Bauf!“

Literarisches.

Das VIII. Heft der „Katholischen Warte“, illustrierte Monatschrift zur Unterhaltung und Belehrung (Verlag von Anton Pustet in Salzburg) hat folgenden Inhalt: Missions-Bischof Johann B. Anzer. Von J. Hertkens. — Güte dein Glück! Gedicht von J. Heitemeyer. — Doch gerettet! Einer wahren Begebenheit nach erzählt von Ernst Vingen (Schluß). — Der Wasserpiegel. Gedicht von Dr. W. Reuter. — Agnes, Gemahlin des hl. Leopold. Von W. Heyret. — Das Monument im Strubasse. Von Leutenhalder. — Herbstgedanken. Von A. Kempf. — Gesundheitsfeinde unter dem Fußboden. Von Dr. L. Schmitz. — Zwei photographische Portraits. Von Hans Lenhard. — Ein Paar Kinderschuhe. Von J. Flach (Schluß). — Der Friedhof. Gedicht von H. Steinheuer. — Die Darstellung des Leufels in der bildenden Kunst. Von J. Kreithuber. ic. — Illustrationen: Missions-Bischof Johann B. Anzer. Portrait. — Die hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, speist die Armen. Nach einem Gemälde von Max Fürst. — Das Monument im Strubasse. — Zwei photographische Portraits: Nimrod' wie er lebt und leidet. Meister Reinede's allergetreuestes Conterfei. — Herbstlandschaft. Originalzeichnung von D. Strügel.

Handels-Nachrichten.

Köln, 3. Nov. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen Nov. im Verlauf anziehend; ohne Sad die 100 Kil. vorrätig alter M. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 15,50—16,50 B., Pieserungs-Qualität a 37,5 Kil. die 50 Pter Nov. (Miet-Weizen ausgeschossen) 16,80—16,85—16,95—17,00—16,45 bez., 17,00 B., 16,95 B., März 17,80—85—90 bez., 17,95 B., 17,90 B. Roggen höher; ohne Sad die 100 Kil. vorrätig alter M. 13,00—13,50 B., hies. neuer 12,00—13,00 B., Pieserungs-Qualität a 34,5 Kil. die 50 Pter Nov. 12,25—30 85—40—45 bez., 12,50 B., 12,45 B., März 13,30 bez., 13,45 B., 13,35 B. Hafer ohne Sad die 100 Kil. hiesiger M. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B.

Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 19,30—18,50; Roggen 12,30—12,50; Gerste 00,00—00,00; Hafer 11,00—11,50. Stimmung: Alles sehr fest und höher. Zufuhr etwa 385 Sad (250 Sad Weizen, 60 Sad Roggen, 75 Sad Hafer).

Köln, 3. Nov. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Rübsöl still; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorrätig in Partien von 100 Ctr. M. 25,20 B., Mai 00,00 bez., 25,70 B., 25,60 B.

Berlin, 3. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 161,75. April-Mai 171,25. Roggen per Nov.-Dec. 121,25. per April-Mai 129,25. Hafer per Nov.-Dec. 98,25. per April-Mai 107,75. Rübsöl loco 48,00. per Nov.-Dec. 47,75. per April-Mai 49,—. Spiritus verfeuert loco 98,00. Nov.-Dec. 98,00. April-Mai 101,25.

Stettin, 3. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 162,50. April-Mai 173,50 M. Roggen per Nov.-Dec. 118,00. April-Mai 127,50 M. Rübsöl per Nov.-Dec. 47,70. April-Mai 49,00 M. Spiritus ohne Faß 97,00. mit 50 M. Verbrauchssteuer 49,00. mit 70 M. Verbrauchssteuer 35,70. Nov.-Dec. 00,00. April-Mai 101,00 M. Petroleum 10,95 M.

Breslau, 3. Nov. Spiritus aussch. 50 M. Verbrauchsabgabe Nov.-Dec. 47,50. Dec.-Jan. 00,00 M. Roggen Nov.-Dec. 120,00. Dec.-Jan. 122,00 April-Mai 127,00 M. Rübsöl Nov.-Dec. 48,50. April-Mai 00,00 M.

Magdeburg, 2. Novbr. Kartoffelspiritus matter. Loco ohne Faß M. 51,30—51,70 bei M. 50 Verbrauchsabgabe, M. 36,50 bei M. 70 Verbrauchsabgabe. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Abgabe.

Antwerpen, 3. Novbr. Petroleum ruhig. St. disp. frs. 15,75 bez., 16,— B., per Dec. —,— bez., 16,— B., per Jan. —,— bez., 16,25 B., per Jan.-März —,— bez., 16,— B., Amerik. Schmalz Marke Wilcor per 100 Ks. frs. 82,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 17,75. Woll-Umsatz — B.

Kurz Köln 124.10.

Paris, 3. Nov. Mehl 12 Marten per Nov. 48,80. do. Jan.-April 48,80. do. März-Juni 49,30. Weizen per Nov. 21,90. Jan.-April 22,40. März-Juni 27,75. Roggen per Nov. 13,50. Jan.-April 13,80. März-Juni 14,50. Rübsöl per Nov. 56,75. Jan.-April 59,—. März-Juni 58,50. Spiritus per Nov. 43,00. Jan.-April 44,25. Mai-Aug. 44,50. Weiser Zucker Nr. 3 per März-Juni 38,—. Rohzucker 88° disp. 33,—.

Haver, 3. Nov. Kaffee per Dec. frs. 97,—. März frs. 97,—. Juli frs. 96,—.

Stül, 2. Novbr. Feinst loco 18 sh. 10 1/2 d., Brs. 19 sh. 1 1/2 d., Nov.-Dec. 18 sh. 10 1/2 d., Jan.-März 19 sh. 3 d. Baumwoll loco 19 sh. — d., Nov. 18 sh. 3 d., Nov.-April 17 sh. 9 d., rohes neues 16 sh. 6 d., Dec.-März 15 sh. 1/2 d.

Newyork, 2. Novbr. Baumwolle a. Ref. Febr. 9,73. März do. 9,80. Petroleum rohes O. — bipe fine Certific. —, raff. 67 1/2 in Philadelphia 67 1/2, Spec nom., Schmalz (Wilcor) 6,90 auf Ref. Dec. 0,00. Mehl 3,25. Mais 53 1/2. Rother Winterweizen 84 1/2. Weizen per Nov. —, Dec. —, Jan. —, Mai —, Frühjahrs-Weizen Nr. 2 —, Havana-Zucker 5 1/2. Kaffee fair. Rio 18 1/2, good nom., Rio 7 lowordt. M. —, do. 3 Mte. —.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:
Für die Kirche in Weimar 4 Mark ung.

Letzte Post.

Berlin, 3. Nov. Der Kaiser ist Mittags aufgestanden, nahm um 2 Uhr den Vortrag des Generals v. Albedyll entgegen und empfing später den Hofmarschall des Kronprinzen Grafen Radolinski, welcher sich demnächst zum Kronprinzen nach Italien begibt.

Berlin, 3. Nov. In hiesigen in der Regel gut unterrichteten Kreisen hält man es jetzt für ausgemacht, daß die Frage, ob die Zusammenkunft des Zaren mit unserm Kaiser hier in Berlin stattfindet, wesentlich nur noch vom Gesundheitszustande unseres Kaisers abhängt.

Von den Sitten im Abgeordnetenhaus sind zur Zeit sechs erledigt, und zwar die der Abgeordneten v. Colmar, v. Liebermann, Tomaszewski infolge der Beförderung der bisherigen Inhaber im Staatsdienste, die der Abgeordneten v. Hardy, v. Bismarck (Platow) und v. Quast durch den Tod. Sammtliche sechs Mandate waren bisher im Besitze der beiden conservativen Parteien.

In der heutigen Sitzung des Landwirtschaftsrathes referirte Herr v. Buttamer-Plauth über Aufhebung des Identitätsnachweises. Er erhob scharfe Angriffe gegen Minister v. Raybach wegen der hohen Getreidefrachten. Minister Lucius begrüßte die Versammlung und versicherte, die preussische, sowie die verbündeten Regierungen schenken den Verathungen vollste Aufmerksamkeit und Beachtung. Die zum zweiten Mal erhöhten Zölle seien nur für den Schutz der Landwirtschaft, nicht aus fiskalischem Interesse geschaffen. Einige 40 Millionen Einnahmen kämen allen Steuerngebern, auch den landwirtschaftlichen, welche einen bedeutenden Bruchtheil der Bevölkerung bilden, zu Gute; die Zölle hätten somit auch Gutes gewirkt. Die Regierungen seien bestrebt, der Landwirtschaft über die jetzige Krisis hinwegzuhelfen, was nicht mit einem Schläge geschehen könne.

München, 3. Nov. Der päpstliche Nuntius, Fürst Ruffo Scilla, empfing heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr das diplomatische Corps und die Hof-Gesellschaft.

Brieffel, 3. Nov. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge legten in Products sous Plenu 584, in Quaregnan 470 Grubenarbeiter die Arbeit nieder, indem sie Lohnherhöhung verlangten.

Kopenhagen, 3. Nov. Gerüchweise verlautet, der Zar sei an den Wajern erkrankt.

Petersburg, 3. Nov. Großfürst Nikolaus Michailowitsch leugnet durchaus nicht, daß er die bekannte deutsch-feindliche Rede gehalten habe; wohl aber sei der Inhalt derselben etwas entstellte wiedergegeben, denn er habe den Namen des Zaren nicht genannt. Man glaubt hier allgemein, daß er nach der Rückkehr des Zaren einen strengen Bericht erhalten wird.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 17 und 20 der Städteordnung sind an Stelle der folgenden Stadtverordneten, welche mit Ende dieses Jahres auscheiden, die Ergänzungswahlen vorzunehmen:

- 1) aus der III. Abtheilung für den Herrn:
Kaufmann Wilh. Riche,
- 2) aus der II. Abtheilung für die Herren:
Kaufmann Jos. Broix und
Gutsbesitzer Theod. Welsch,
- 3) aus der I. Abtheilung für die Herren:
Sanitätsrath Dr. Frz. Fellersberg und
Kaufmann Robert Lönnes.

Außerdem ist eine Ergänzungswahl vorzunehmen für den am 29. August dieses Jahres verstorbenen, von der III. Abtheilung gewählten Herrn Gutsbesitzer Friedr. Baumeister.

Es finden sonach in jeder Abtheilung zwei Ergänzungswahlen statt. Auf Grund des § 22 der Städteordnung werden die in der berechtigten Bürgerliste aufgeführten Wahlberechtigten eingeladen, behufs Stimmabgabe sich in den nachbezeichneten Terminen im oberen Rathhause einzufinden. Wahlberechtigt sind diejenigen selbstständigen Personen, welche seit einem Jahre im hiesigen Stadtbezirk wohnen und zur Stadtgemeinde gehören, keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, die sie betreffenden Gemeindeabgaben bezahlt haben und entweder ein Wohnhaus hier besitzen oder 6 Mark Grundsteuer oder mindestens 12 Mark Klassensteuer entrichten.

Die Wahltermine sind wie folgt festgestellt:

- 1) für die III. Abtheilung, enthaltend die stimmberechtigten Bürger, welche an Grund-, Klassen- und Gewerbesteuer bis inclusive 78 Mk. 90 Pfg. zahlen, auf

Dienstag den 22. November cr.,
Vormittags von 9—12 u. Nachm. von 3—6 Uhr,

- 2) für die II. Abtheilung, enthaltend die stimmberechtigten Bürger, welche an direkten Staatssteuern 79 Mk. 70 Pfg. bis einschließlich 213 Mk. 36 Pfg. zahlen, auf

Freitag den 25. November cr.,
Vormittags von 9—12 Uhr,

- 3) für die I. Abtheilung, enthaltend die stimmberechtigten Bürger, welche an direkten Staatssteuern 213 Mk. 60 Pfg. und mehr zahlen, auf

Dienstag den 29. November cr.,
Vormittags von 10—12 Uhr.

Die Wahl geschieht gemäß § 24 der Städteordnung in der Weise, daß jeder Wähler dem Wahlvorstande mündlich zu Protokoll erklärt, wem er seine Stimme geben will; er hat so viele Personen zu bezeichnen, als von der Abtheilung zu wählen sind.

Neuß, den 3. November 1887.

Der Bürgermeister: Wenders.

Für Katholiken.

a) Für Kinder:
Katholischer Gottesdienst, Hefen der Kathol., Schulregeln, etc.
b) Für Erwachsene:
Katholischer Gottesdienst, Hefen der Kathol., Schulregeln, etc.
c) Für Frauen:
Katholischer Gottesdienst, Hefen der Kathol., Schulregeln, etc.

d) Special für Herren:
Katholischer Gottesdienst, Hefen der Kathol., Schulregeln, etc.
e) Special für Frauen:
Katholischer Gottesdienst, Hefen der Kathol., Schulregeln, etc.

Berechnete Käufer von obigen Büchern werden gebeten, nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.

Bekanntmachung.
Die Ziehung der
Ausstellungs-Lotterie
zu Berlin
endet am 21. und 22. November 1887
durch die Beamten der Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direction statt.
3191 Gewinne Werth 90,000 Mk.
Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken, versendet
Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10 Pfg. für eine Gewinnliste beizulegen.

à Loos
nur
1
Mark.

Die gelesenste Gartenzeitung — Auflage 34,000! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik
A. Wunderwald.
Specialität: Vereinsfahnen, Zeichnungen, Referenzen gratis.

An die Katholiken der Rheinprovinz.

Ihr fittlichen Hebung und Rettung arbeitswilliger aber arbeitsloser Männer, welche auf das öffentliche Mitleid angewiesen und Verführungen der mannigfachen und schlimmsten Art ausgesetzt sind, hat sich vor einigen Jahren ein Verein gebildet, dessen Bemühungen es gelungen ist, zwei sog. Arbeiter-Kolonien zu gründen, in welchen die Obdachlosen unter geeigneter körperlicher und geistlicher Pflege zur Arbeit angehalten und so zu einem geordneten Leben erzogen werden sollen, und durch die ihnen fernerhin soweit als möglich dauernde Beschäftigung besorgt werden soll.

Indessen stellte sich sehr bald heraus, daß die Kräfte des Vereins nicht ausreichten, jene Kolonien zu unterhalten und so umfangreich auszugestalten, wie es dem Bedürfnisse entsprechend notwendig erscheint. In einer General-Versammlung des Vereins ist deshalb beschlossen worden, zwei konfessionell getrennte Vereine zu bilden, und diesen die Weiterführung der ebenfalls nach Konfessionen getrennten Kolonien zu übertragen.

Die Evangelischen haben diesen Gedanken mit Eifer aufgegriffen und sind mit Energie an dessen Ausführung gegangen. Wir wenden uns nunmehr an die Rheinischen Katholiken, um ihre thätige Mithilfe zu dem außerordentlich wichtigen und segensreichen Werke zu erbitten.

Bisher beherbergte die evangelische Kolonie Löhlerheim durchschnittlich zwei Drittel Katholiken; seit dem erwähnten Beschluß der General-Versammlung werden Katholiken nur noch ausnahmsweise aufgenommen, so daß um so dringender die Nothwendigkeit thätigsten Handelns an uns herantritt.

Die am 20. October 1886 gegründete katholische Arbeiter-Kolonie Ellenroth wird, Dank den Bemühungen des hochwürdigsten Bischofs von Trier, von den Franciscanerbrüdern zu Waldbreitbach verwalet. Obgleich sie nur 50 Plätze enthält, hat sie bisher mit sichtbarem Erfolge gewirkt. Die Frequenz betrug bis zum 1. October d. J. 189. Von den 139 Abgangenen erlangten im ganzen etwa 20 dauernde Stellung; also 14 Prozent der unglücklichen Heimathlosen wurden der Gesellschaft als nützliche Mitglieder wieder zugeführt.

Wie viele der Entlassenen als moralisch gebessert zu betrachten sind, entzieht sich natürlich der ziffermäßigen Feststellung; doch hat der bisherige Leiter gar manchen der Scheidenden mit den besten Hoffnungen entlassen.

Das ist ein Ergebnis, welches zu energischer Weiterführung und zum Ausbau des Unternehmens geradezu drängt. Zum Leidwesen der Verwaltung mußten fortwährend zahlreiche Abweisungen stattfinden, und man muß das inständige Flehen um Aufnahme Bittenden gehört haben, um zu ermessen, wie hart es ist, den Unglücklichen die einzige Möglichkeit ihrer sozialen und fittlichen Rettung verweigern zu müssen.

Mit großer Wärme haben die Oberhirten, der hochwürdigste Erzbischof von Köln, sowie die hochwürdigsten Bischöfe von Münster und Trier dem Unternehmen ihre Hirtensorge zugewandt. Zu allen Berathungen entsandten sie ihre Delegierten und ließen ihre Bereitwilligkeit erklären, dem Vorstände des neu zu gründenden Vereins selbst anzugehören.

Der neu zu gründende Verein hat den Zweck, katholische Arbeiter-Kolonien zu unterhalten bezw. neu zu errichten, welche die Aufgabe verfolgen, arbeitslosen aber arbeitsfähigen und arbeitswilligen Männern Beschäftigung in ländlichen und anderen Arbeiten zu bieten, um sie hierdurch, sowie durch ernste, fittliche, religiöse Einwirkung und durch eine strenge Hausordnung zu einem geordneten und arbeitsamen Leben zurückzuführen und ihnen den Weg zum selbstständigen Erwerb ihres Lebensunterhalts wieder zu eröffnen, auch ihnen hierbei, soweit möglich, durch Stellenvermittlung behilflich zu sein.

Die sociale und religiöse Wichtigkeit dieser Bestrebungen ist so einleuchtend, und die bisherigen Erfolge der Kolonie Ellenroth sind so überraschend segensreich, daß wir mit vollem Vertrauen uns an die Katholiken Rheinlands wenden mit der Bitte, dem Unternehmen ihre Sympathie zuwenden und thätige Förderung angedeihen lassen zu wollen. Wir laden demnach alle Katholiken des Rheinlands, welche sich für die Angelegenheit interessieren, hiermit ein, an der auf

Mittwoch, 9. November, Nachmittags 3 Uhr,

im Fränkischen Hofe zu Köln (Comödienstraße)
behuß Konstituierung des Rheinischen Vereins
für katholische Arbeiter-Kolonien

anberaumten Versammlung theilnehmen zu wollen.

Rechtsanwalt Julius Bachem in Köln; Rector Becking in Ellenroth bei Beldorf; Justizrath Viefenbach in Düsseldorf; Domkapitular Braun in Köln; Fabritius Brandts in M.-Gladbach; J. Broix in Neuß; Caplan Dasbach, Weihbischof Trier; von Grand-Rh in Eupen; Domkapitular Dr. Henfer in Köln; Redakteur Dr. Hüsgen, Landesrath Kaufener, Landesdirector Klein, Dechant Kribben in Düsseldorf; Dechant Lefranc in Erefeld; Freiherr Felix von Los in Trier; Dr. Haffum; Rechtsanwalt Müller in Coblenz; Oberpfarrer Dr. Paulh in Montjoie; Rector Probst in Waldbreitbach, Marienhau.

Ein ordentlicher Schreinergehilfe gesucht. Wo, sagt die Exp.

Lehrling für's Comptoir
für sofort gesucht bei
F. J. Linden.

Ein 2. Bäckergehilfe wird gesucht von
Louis Sig.

Ein kath. braves Dienstmädchen, welches seine Leistungen durch gute Zeugnisse nachweisen kann, gesucht von
Fabritius, Orgelbauer, Kaiserswerth.

Schöne junge Schweine
sind zu haben bei
Jacob Bencktenberg
vor der Brücke zu Grimlinghausen.

Zwei Zimmer zu vermieten.
Rheinwallstr. No. 23.

Stroh

läuft die
Pappfabrik Grimlinghausen.
20 000 Pfd. schönes Wiesenheu noch billig abgegeben bei
Nathan Kaufmann,
Wevelinghoven.

Neuß, Rheinstraße 5, circa 10
Karren Pferdeabmager zu verl.

Ia. Ralstetter
Portland-Cement

zu Maurer- und Verputzarbeiten, in
Tonnen und in Säcken, empfiehlt
billig
M. Menzen am Bahnhof.

Ein der Schule entlassenes Mädchen für später des Nachmittags gesucht. Wo, sagt die Exp.

Das Fest

des hl. Willibrordus
beginnt in Niedorf bei Weburg
am 13. Nov. c. und schließt am
20. Nov. c.

An beiden Sonntagen beginnt die
Frühmesse um 7 Uhr und das
Gehamt um 10 Uhr Morgens.

Am Samstag den 5. Nov. c.,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen auf der Dorfstraße zu Dor-
magen gegen baare Zahlung dem
Meistbietenden verkauft werden:
1 Regulatur-Uhr, sowie 70
Paar Schuhe verschiedener Art.
Schmidt, Gerichtsvollzieher,
Rheinstraße 5.

Forster's
FABRIK-MARKE
DIPLOM ZÜRICH 1883
Spar-Seife

ist die vorzüglichste Seife für Haus-
wäsche. Bunte Fettgehalt, Er-
giebigkeit und Reinheit unüber-
troffen.
Gebrauchsanw. m. Zeugnissen gratis!
Nur acht mit obiger Marke bei
Jean Rappes am Markt.

Feinsten
Medicinal-Leberthran,
im Anbruch und in Flaschen,
empfehlen billigst
N. G. Scharrf.

Eben angekommen:
Süße Moniebam.
Veräußerung, geräucherter Mal,
Kiefer Spotten, engl. Bäcklinge,
Lachsforellen u. Apfelsinen em-
pfehlen
Wittwe M. Walge, Büchel.

Krafftutter!!

Liebig's Fleischmehl, bis
90 % Fett u. Protein, zu Ori-
ginalpreisen.

Palmern- u. Erdnussfaden.
Cocosnussmehl, bestes
Schweinefutter, erhöht nicht,
müßig schnell.

Baumwollsaamemehl,
auf viele und fettreiche Milch
wirkend.
Grobe holl. Kleien, Perlmais.

Biehmalz, Chilisalpeter,
Phosphatmehl, Oben-
dorff'schen Peru-Guano, halten
stets auf Lager, — höchster Ge-
halt garantiert, billigste Preise.

Woggen und Weizen
wird stets zu guten Preisen
angekauft.

Jakob Rottmann
in Wevelinghoven.
Gust. Rottmann
in Grevenbroich.

Städteiche beste Schrott- u.
Fett-Kohlen empfiehlt per
Mtr. à M. 1,65.

Gust. Rottmann
in Grevenbroich.

Wilh. Jung in Grevenbroich
besorgt zu Lichtmehl den Herrschaften
ordentliche Knechte und Mädchen,
mit guten Zeugnissen versehen.

Wollen Sie Ihren Kindern
eine zarte, weisse Haut verschaffen, so
kaufen Sie für 50 Pfg. 1 Packet (3 Stk.)
Glycerin-Goldcream-Soife
bei von Haronne & Co. in Neuss.

Körbe! Beste Waare!
Alle Handkörbe,
orb- und Leder-Taschen
auf man am billigsten in Neuss
am Markt 7, von Haronne & Co.

Nr. 2
Er scheint täglich
(Samstags 2
Preis pro Quart
wird an der P

Fruchtp
Weizen, neuer Hef,
à 100 Kilo
Landroggen neuer
à 100 Kilo
Gerste (25
à 100 Kilo (25
Buckweizen à 100
Rübsl per 100 K
Gereinigt Del p
Preislagen per 10
Klein à 50 Kilo
Rübsl und K

Berlin,
Reichstagsse
tigt sich auch d
kehenden Vorla
kommen, daß d
mit Zeit zur ge
gaben der Sess
und Invalidenbe
zölle vorhanden
der genannten
kämpft ein Thei
hung aus allen
günstiger Lage
und Invaliden
Mal die Nordd.
Schwierigkeiten
dem Reichstage
als das Resultat
den darf. Son
reform, den man
Jahren in Aus
werden. Das R
Erörterung über
Phrasen nicht hi
auf die Mittelrei
Gesichtspunkte
Offiziellen der
das Wort reden,
und auch wohl
Arbeiterfughe
ausführungen.
versicherung auch
zu sichern. In
Arbeiterfughe
sorgung die arbei
Lebens möglich
höherem Maße v
Kind, die Witwe
gegen die unchrist
zu schätzen best
mit ihrer Liebe
gerade bei der M
machen. Die me
Session wird die
bilden. Seit Mon
erörterter Kampf
rungen die Neigu
gegen Deutschland
greifen. Anderer
mancher Agrarier
centner Getreide
solche Politiker st
pathisch gegenübe
regeln zurückgehe
Oesterreichs verles
Getreide betroffen
tann, das läßt sic
unter diesen Umf
Lucius in dem
Dieselben lauten
stimmter Schluß
einerseits erklärte
alle Maßregeln z
Nothstandes zu tre
Regierung sei der
zahlbar. Der Verfa
Während der Refe
berte, verlangte
„ausgiebige“ Bolle